

# BME-MARKTINFORMATIONEN

## ROHSTOFFE 1/2022

Industrie-, Edelmetalle, Energie



- Aktuelle Marktsituation
- Preisentwicklung
- Analyse
- Prognose

# Inhaltsverzeichnis

<b>VORWORT</b> .....	3
<b>METHODIK</b> .....	4
1.1 Quellen für Analysen.....	4
1.2 Auswertung .....	4
<b>PREISENTWICKLUNG IM ÜBERBLICK</b> .....	5
2.1 Industriemetalle.....	5
2.2 Edelmetalle .....	5
2.3 Energie.....	5
<b>AKTUELLE MARKTSITUATION – WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG DEUTSCHLAND</b> .....	6
3.1 S&P Global/BME Einkaufsmanagerindex™ Deutschland .....	6
3.2 Die Entwicklung der EMI-Teilindizes im Überblick.....	7
3.3 Stimmen von Expert:innen zum S&P Global/BME Einkaufsmanagerindex™ Deutschland .....	8
<b>ENTWICKLUNG DER WICHTIGSTEN INDUSTRIEMETALLE</b> .....	10
4.1 Aluminium (LME).....	10
4.2 Kupfer (LME).....	11
4.3 Nickel (LME) .....	12
4.4 Blei (LME).....	13
4.5 Zinn (LME).....	14
4.6 Zink (LME).....	15
4.7 Stahl – Stahlschrott (LME) – Eisenerz .....	16
<b>ENTWICKLUNG DER WICHTIGSTEN EDELMETALLE</b> .....	18
5.1 Gold.....	18
5.2 Silber .....	19
5.3 Platin.....	20
5.4 Palladium .....	21
<b>ENTWICKLUNG IM ENERGIEMARKT</b> .....	22
6.1 Rohöl .....	22
6.2 Erdgas.....	23
6.3 Kohle .....	24
<b>HAFTUNGSAUSSCHLUSS</b> .....	25

Quellen Cover: © Shutterstock | Dmitry Kalinovsky | think4photop

Quellen © BMEnet GmbH

Um die Jahreswende 2021/22 waren sich viele Analysten einig, dass die meisten Industriemetallpreise nach ihren All-time Highs im vergangenen Herbst wieder auf ein normales Kursniveau einschwenken würden. Eine Fortsetzung der Rally schien mehr oder weniger ausgeschlossen. Seit Putins Krieg gegen die Ukraine, der am 24. Februar begann, spielen die Märkte verrückt. In der deutschen Wirtschaft geht zudem die Angst vor einem kompletten Lieferstopp von russischem Erdöl und Erdgas um. Angebotsorgen treiben nun die Preise für Energierohstoffe auf neue Rekorde.

Nach Einschätzung der DekaBank-Analysten ändert der Krieg in der Ukraine „die geopolitischen und ökonomischen Rahmenbedingungen insbesondere für Europa grundlegend“. Das habe auch starke Auswirkungen auf die Rohstoffmärkte. Der Ausbruch des bewaffneten Konflikts zog scharfe Preisanstiege insbesondere bei denjenigen Rohstoffen nach sich, bei denen Russland beziehungsweise die Ukraine als Lieferanten bedeutend sind. Das seien neben den schon erwähnten Energieträgern Erdgas und Rohöl vor allem Kohle, Palladium, Aluminium, Nickel und Weizen.

Besonders die explodierenden Energiepreise sorgen in den Chefetagen der Unternehmen für lange Gesichter. Einer DIHK-Blitzumfrage zufolge nennen bereits neun von zehn deutschen Firmen über alle Branchen hinweg höhere Energiekosten als bereits spürbare oder erwartete Auswirkung des Krieges auf den eigenen Betrieb.

Alarmierende Ergebnisse habe es auch aus dem Verarbeitenden Gewerbe gegeben. Danach litten drei Viertel der vom DIHK befragten Industriefirmen unter Störungen in der Lieferkette und Logistik, fast 90 Prozent unter fehlenden Rohstoffen und Vorleistungen. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass die meisten Unternehmen die gestiegenen Rohstoffkosten und weitere damit verbundene Preissteigerungen an ihre Kunden weitergeben werden.

In Zeiten stetig steigender Öl- und Gaspreise schlägt die Stunde der industriellen Einkäufer:innen. Gemeinsam mit ihrem Management implementieren sie ein ganzes Maßnahmenbündel, um die Kostenseite zu entlasten. So sind mehr Lagerhaltung, Streichung oder Verschiebung von Investitionen, die Suche nach neuen Lieferanten sowie Personalanpassungen das Gebot der Stunde.

Angesichts der Dauer und Ungewissheit über den Ausgang des Krieges in der Ukraine gleichen Prognosen über die weitere Preisentwicklung an den Rohstoffbörsen zumindest im ersten Halbjahr dem berühmten Blick in die Glaskugel. Zu beachten ist dabei der direkte Zusammenhang zwischen teurer werdenden Commodities und einer sich spürbar verschlechternden Konjunktur. So verweist das IfW Kiel auf die sich deutlich eintrübenden deutschen Wachstumsperspektiven.

Trotz der bedrückenden Aussichten wünsche ich Ihnen viel Freude, Anregungen und jede Menge Erkenntnisgewinn beim Lesen der aktuellen „BME-Marktinformationen Rohstoffe“.



**Frank Rösch**

BME-Konjunktur- und Rohstoffmonitoring  
BME e.V.

## 1. Methodik

### 1.1 Quellen für Analysen

Als Quellen für den Bericht werden unter anderem genutzt:

- S&P Global/BME Einkaufsmanagerindex (EMI)
- LME
- Börsenschlusskurse

### 1.2 Auswertung

Die Daten werden von der BMEnet GmbH gesammelt, zusammengefasst und analysiert. Hierfür werden je nach Rohstoff diverse Börsen herangezogen (siehe Quellen für Analysen).

Für die wichtigsten Industriemetalle wurde der LME Official Settlement Price herangezogen und in einer Grafik für den entsprechenden Rohstoff zusammengefasst.

Für die Edelmetalle, Energien und Eisenerz wurden Schlusskurse gesammelt und in einer Grafik für den entsprechenden Rohstoff zusammengefasst.

### 3. Aktuelle Marktsituation - Wirtschaftsentwicklung Deutschland

#### 3.1 S&P Global/BME Einkaufsmanagerindex™ Deutschland

Das Wachstum in der deutschen Industrie hat sich im März abgekühlt. Gleichzeitig sind die Geschäftsaussichten geradezu eingebrochen, zeigen die jüngsten Daten zum S&P Global/BME Einkaufsmanagerindex (EMI). Der wichtige Konjunktur-Frühindikator für die größte Volkswirtschaft Europas rutschte mit 56,9 Punkten auf ein 18-Monats-Tief ab nach 58,4 im Februar. Hauptursache war der Krieg in der Ukraine, der die Exportnachfrage drückte und zu neuen Lieferengpässen führte. Hatten sich die Lieferzeiten in den vergangenen Monaten immer weniger stark verlängert, kehrte sich dieser Trend nun um. Und auch die Inflationsrate der Einkaufspreise zog wieder an. Zudem zeigten sich die Befragten erstmals seit Beginn der Coronavirus-Pandemie pessimistisch hinsichtlich der Geschäftstätigkeit binnen Jahresfrist. Die Neuaufträge wuchsen so geringfügig wie seit drei Monaten nicht mehr. Dies lag hauptsächlich am Rückgang der Nachfrage im Exportgeschäft, wofür viele Umfrageteilnehmer:innen den Krieg in der Ukraine und die darauffolgenden Sanktionen gegen Russland und Belarus verantwortlich machten. Russlands Einmarsch in die Ukraine beeinträchtigte nicht nur die Nachfrage, sondern erhöhte den Druck auf die ohnehin überlasteten Lieferketten noch zusätzlich. Nachdem sich die Materialengpässe in den Monaten zuvor zumindest teilweise verbessert hatten, stieg die Zahl der Lieferverzögerungen zuletzt auf den höchsten Stand seit November 2021. Zudem gab es Berichte, dass die seit Langem angespannte Lage bei der Rohstoffverfügbarkeit und dem Transport durch die steigenden Covid-Fälle in China verschärft wurde.

#### S&P Global Einkaufsmanagerindex™ (EMI™)

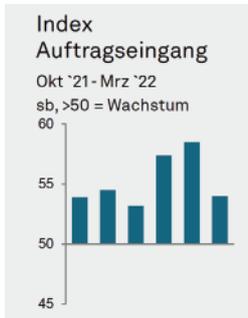
sb, >50 = Verbesserung im Vormonatsvergleich



Der S&P Global/BME Einkaufsmanagerindex™ Deutschland (EMI) ist ein Gesamtindex, der einen allgemeinen Überblick über die konjunkturelle Lage in der Industrie ermöglicht. Er ist ein wichtiger Indikator für die gesamte Wirtschaft. Der Index leitet sich aus Einzelindizes (Leistung, Auftragseingang, Beschäftigung, Lieferzeiten und Vormateriallager) ab, die die jeweilige Veränderung zum Vormonat wiedergeben. Eine Notierung des EMI unter der Referenzlinie von 50 bedeutet, dass die Geschäfte in der Industrie im Vergleich zum Vormonat schrumpften, Werte über 50 signalisieren Wachstum.

## 3.2 Die Entwicklung der EMI-Teilindizes im Überblick

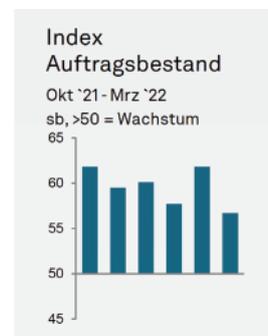
### Auftragseingang



Der saisonbereinigte Teilindex Auftragseingang notierte auch im März in der Wachstumszone. Allerdings ging er gegenüber dem Vormonat deutlich zurück und erreichte den niedrigsten Stand seit Jahresbeginn. Laut Umfrageteilnehmer:innen konnte die grundsätzlich gute Binnennachfrage das schlechtere Auslandsgeschäft zumindest teilweise ausgleichen.

### Auftragsbestand

Wie in jedem Monat seit Juli 2020 stiegen die Auftragsbestände der deutschen Hersteller auch im März wieder an. Wie einige Befragte angaben, lag dies in erster Linie an Kapazitäts- und Lieferengpässen. Die Steigerungsrate gab zwar auf ein 19-Monats-Tief nach, fiel aber dennoch vergleichsweise hoch aus.



### Einkaufsmenge



Auch im März stockten die Unternehmen ihre Einkaufsmenge auf und verwiesen dabei auf höhere Produktionsraten sowie den Aufbau von Sicherheitsbeständen. Der saisonbereinigte Index notierte deutlich über seinem langjährigen Durchschnitt von 51,9 Punkten, dennoch ist der jüngste Wert der niedrigste seit August 2020. Vor allem aufgrund des Krieges in der Ukraine gingen die Einkaufsaktivitäten etwas zurück, und zwar insbesondere im Vorleistungsgüterbereich.

### Einkaufspreise

Die Einkaufspreise in der Industrie bewegen sich weiter auf sehr hohem Niveau. Mehr noch, erstmals seit fünf Monaten zog die Inflationsrate wieder an, was hauptsächlich dem Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise infolge des Einmarschs Russlands in die Ukraine geschuldet war. In allen drei Teilsektoren wurden deutliche Verteuerungen registriert, wobei die Hersteller von Konsumgütern den Spitzenplatz einnahmen.



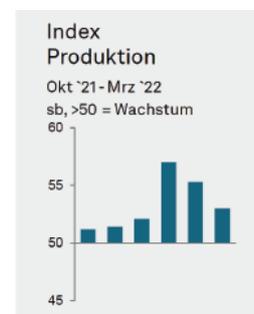
## Lieferzeiten



Die Unterbrechungen in den Lieferketten haben wieder zugenommen. Nachdem zuvor erste Anzeichen einer Entspannung zu erkennen waren, stieg die Zahl der gemeldeten Verzögerungen auf den höchsten Stand seit November 2021. Zahlreiche Umfrageteilnehmer:innen gaben an, dass der Krieg in der Ukraine und die anschließenden Sanktionen gegen Russland die seit Langem bestehenden Versorgungsengpässe noch verschärft haben. Zudem gab es Berichte, dass es auch aufgrund von pandemiebedingten Lockdowns in China zu Verzögerungen kam.

## Produktion

Das Produktionswachstum hat sich im März den zweiten Monat hintereinander verlangsamt. Während einige Unternehmen ihre Fertigung aufgrund von Neuaufträgen ausweiten konnten, hatten andere mit Lieferengpässen und Corona-bedingten Personalausfällen zu kämpfen. In allen drei von der Umfrage erfassten Teilbereichen wurden geringere Zuwächse verzeichnet.



### 3.3 Stimmen von Expert:innen zum S&P Global/BME Einkaufsmanagerindex™ Deutschland

„Die aktuellen EMI-Zahlen verheißen für den weiteren Konjunkturverlauf nichts Gutes. Der Krieg in der Ukraine verschärft die Corona-bedingten Engpässe der Industrie bei Rohstoffen und Produktionsmaterialien zusätzlich“, betonte **Gundula Ullah**, Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME), in Eschborn. Sorgen bereite den Firmen auch der steigende Kostendruck, nachdem die Einkaufspreise aufgrund der hohen Rohstoffnotierungen erstmals seit fünf Monaten wieder anzogen.

„Der jüngste EMI zeigt erste Spuren des Ukraine-Krieges“, kommentierte **Dr. Gertrud R. Traud**, Chefvolkswirtin der Helaba Landesbank Hessen-Thüringen, auf BME-Anfrage die aktuellen EMI-Daten. Mit einem Wert von über 50 Indexpunkten signalisiere er zwar noch eindeutig Wachstum, aber die Stagflationstendenzen nähmen zu: weniger Wachstum, höhere Inflation. Gerade Letztgenannte berge besonderen Sprengstoff, seien doch bereits seit Corona die Nachfrageüberhänge so stark gewesen, dass sich schon damals bei der Inflation eine Zeitenwende abzeichnete. Nunmehr scheine sich die Inflation zu manifestieren. „Die Werte für Deutschland reichen an die historisch negativ behafteten Zahlen

der 1970er-Jahre heran. Der große Unterschied ist die Geldpolitik. Während andere Notenbanken den Zinserhöhungszyklus bereits gestartet haben, zielt sich die EZB noch. Jetzt wird sich zeigen, ob das Ziel Preisniveaustabilität tatsächlich für die derzeit agierenden europäischen Notenbanker eine Bedeutung hat“, fügte die Helaba-Bankdirektorin in ihrem Statement für den BME hinzu.

„Die Erschütterungen durch den Ukraine-Krieg sind so umfassend, dass die Einschätzungen in allen Wirtschaftsbereichen synchron und in vergleichbarem Ausmaß kollabierten“, sagte **Dr. Ulrich Kater**, Chefvolkswirt der DekaBank, dem BME.

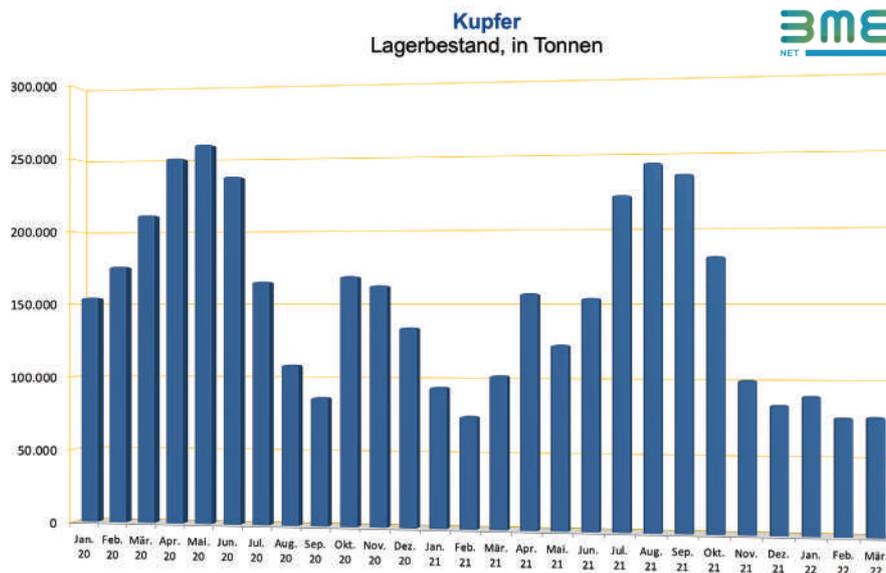
„Die wirtschaftlichen Folgen des russischen Überfalls auf die Ukraine sind in der gesamten deutschen Wirtschaft spürbar. Hinzu kommen erneute Lockdowns in China. Beides findet in verschärften Lieferkettenproblemen sowie in enormen Preisanstiegen Ausdruck und trifft die deutsche Exportwirtschaft ins Mark. Das dürfte die konjunkturelle Entwicklung auch in den kommenden Monaten belasten“, teilte DIHK-Konjunktur-experte **Dr. Jupp Zenzen** dem BME mit.

Zur jüngsten Entwicklung des EMI-Teilindex Einkaufspreise gab **Dr. Heinz-Jürgen Büchner**, Managing Director Industrials, Automotive & Services der IKB Deutsche Industriebank AG, dem BME folgende Einschätzung: „Die aktuelle Versorgungssituation mit Rohstoffen wird von zunehmenden Lieferengpässen und Transportschwierigkeiten infolge des Krieges in der Ukraine geprägt. Dies zeigt sich nicht nur besonders pointiert an den Preisen energetischer Rohstoffe, sondern zum Beispiel auch an der Situation bei Aluminium oder Stahlrohstoffen. Wegen eines weiter stark ansteigenden Bedarfs sowohl an Primär- als auch Recyclingaluminium zogen die Preise infolge der Sanktionen gegen Russland deutlich an, da diese auch den führenden russischen Aluminiumkonzern Rusal und dessen Gesellschafter betreffen. Obwohl Russland nur rund zehn Prozent der deutschen Einfuhren von Aluminium liefert, wird immer fraglicher, ob die Belieferungen im laufenden Jahr sicher sind. Hinzu kommen weiter sinkende Bestände an der Londoner Metallbörse LME, ohne dass 2022 ein nennenswerter Zubau an neuen Kapazitäten außerhalb Chinas und Russlands erfolgen wird. Dies spricht für weiter kräftig anziehende Notierungen im laufenden Jahr.“

## 4.2 Kupfer (LME)

Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich auch bei Kupfer, dass die Preisrallye weitergeht. Allein im Januar 2022 ist der Preis um 23 Prozent auf durchschnittlich 9.800 \$/t gestiegen. Im März 2022 überstieg Kupfer erneut die 10.000er-Marke und notiert im Höchstwert bei über 10.700 \$/t. Damit erreichte der Kupferpreis ein neues Allzeithoch. Wie bereits in unserer vorherigen Ausgabe dargestellt,

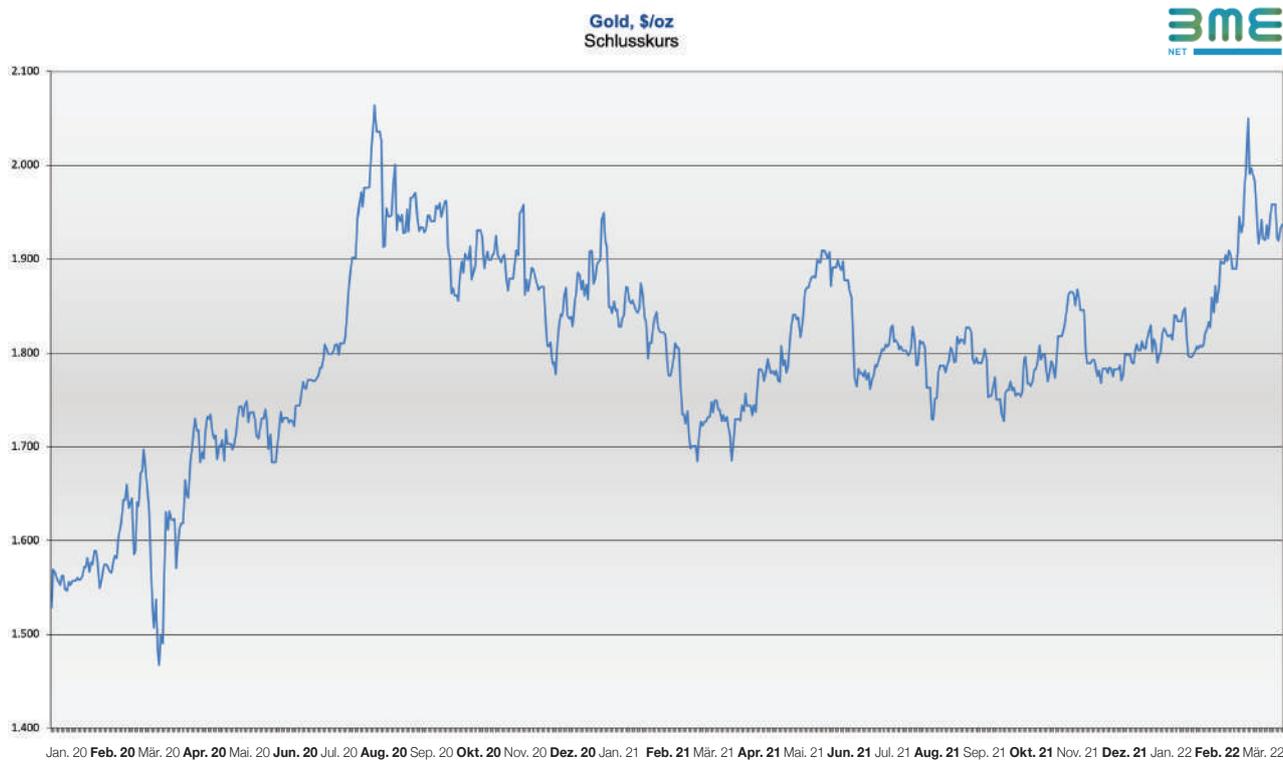
war der Kupferlagerbestand schon vor dem Krieg zwischen der Ukraine und Russland sehr niedrig. Dieser Trend hat sich auch im ersten Quartal 2022 fortgesetzt. Bis März 2022 sank der Kupferlagerbestand an der LME auf rund 77.000 Tonnen. Der Markt prognostiziert auch weiterhin eine steigende Nachfrage, da jetzt umso mehr auf erneuerbare Energien und Elektromobilität gesetzt wird. Damit würde der Kupfermarkt auf Angebotsengpässe besonders stark reagieren.



## 5. Entwicklung der wichtigsten Edelmetalle

### 5.1 Gold

Aufgrund der verhängten Sanktionen gegenüber Russland kam es zu Lieferengpässen auf den Rohstoffmärkten. Unter anderem dürfen Banken russische Goldbarren nicht mehr annehmen beziehungsweise damit handeln. Da Russland zu den größten Goldproduzenten der Welt gehört und russische Goldraffinerien aufgrund der verhängten Sanktionen geschlossen wurden, befürchtet der Markt einen Angebotsengpass. In Russland ist die Nachfrage sehr hoch, da viele Russen versuchen, den abstürzenden Rubel in Goldbarren umzuwandeln. Gold nahm auch außerhalb Russlands seine Rolle als sicherer Hafen an und überschritt im Laufe des ersten Quartals 2022 – zum ersten Mal seit August 2020 – einen Preis von 2.000 \$/oz. Zudem ist Gold ein unentbehrlicher Rohstoff in der Medizin. Nach York Alexander Tetzlaff, Geschäftsführer des Branchenverbandes Fachvereinigung Edelmetalle e.V.<sup>5</sup>, bleibt die Edelmetallindustrie wie die gesamte deutsche Wirtschaft 2022 im Krisenmodus: „Neben Pandemie, Materialengpässen und Inflation bringt die geopolitische Entwicklung mit dem Ausbruch des Russland-Ukraine-Krieges neue Unsicherheiten, die uns alle treffen – Verbraucher wie Unternehmen. Das gilt auch für die Edelmetallbranche“, so Tetzlaff. Auch Georg Steiner, Vorsitzender des Arbeitsausschusses Edelmetallwirtschaft e.V., sieht die aktuelle Situation vorsichtig optimistisch. „Die Prognose 2022 ist für die Edelmetallindustrie vorsichtig positiv, wobei viele Faktoren noch sehr unsicher sind. Das gilt aktuell für den Ukraine-Konflikt, aber auch für die weitere Pandemieentwicklung. Im zweiten Quartal könnten die Lockerungen der Corona-Maßnahmen zu Nachholeffekten sowohl in der technischen Industrie als auch in der Schmuckindustrie führen.“



<sup>5</sup> Vgl. Fachvereinigung Edelmetalle e.V.: 14. Pressegespräch der Fachvereinigung Edelmetalle. Edelmetallindustrie 2021 gestärkt – trotz Pandemie, Materialengpässen und Inflation. Veröffentlicht am 16.03.2022.

# ANFORDERUNGSFORMULAR

Fax-Antwort an +49 6196 5828 199



## BME-Marktinformationen Rohstoffe

### Aktuelle Ausgabe

680,- € zzgl. MwSt.

### Jahresabo (4 Ausgaben)

1.480,- € zzgl. MwSt.

Anrede:

Frau

Herr

Name:

Vorname:

Funktion:

Firma:

Adresse:

E-Mail:

Tel.:

Fax:

BME-Mitgliedsnummer:

Branche:

Umsatz (in Mio. €):

Betriebsgröße (Mitarbeiteranzahl):

- Hiermit fordern wir verbindlich die aktuelle Ausgabe der BME-Marktinformationen Rohstoffe an.
- Hiermit fordern wir verbindlich das Jahresabo der BME-Marktinformationen (mit 4 Ausgaben) an.  
Das Jahreabo verlängert sich automatisch, wenn es nicht acht Wochen vor Ablauf der 12 Monate gekündigt wird.

Datum und Unterschrift:



### Ansprechpartner:

**Andreas Hermann**  
Leiter Market Research

BMEnet GmbH  
Frankfurter Straße 27  
65760 Eschborn  
Tel.: +49 6196 5828 207  
Fax: +49 6196 5828 199  
E-Mail: andreas.hermann@bme.de



[www.bme.de/services/market-research](http://www.bme.de/services/market-research)